

4. Advent am 22.12.19, 10 Uhr in Embrach

Pfr. Matthias Fürst

Lesung: Lk 1,(5-38).39-56 (Magnifikat)

Liebe Gemeinde

Wenn es um Weihnachten geht, dann denken wir in erster Linie an die Geburt von Jesus in Bethlehem im Stall nach der Weihnachtsgeschichte, welche im Lukasevangelium steht. Was uns auch noch vertraut ist, ist die Vorgeschichte, in welcher der Engel Gabriel zu Maria kommt und ihr verkündet, dass Sie ein Kind bekommen würde. Was aber in der Regel in den Hintergrund gerät oder gar nicht beachtet wird, ist die andere Geburtsgeschichte, welche Lukas direkt mit derjenigen von Jesus verknüpft, nämlich die des Propheten und Täufers Johannes.

Es ist verblüffend wie viele Übereinstimmungen diese zwei Geschichten haben. Der gleiche Engel Gabriel, verkündet nacheinander zwei ungewöhnliche Geburten und beide verheissene Kinder haben eine ganz bestimmte Berufung und Aufgabe im Heilsplan Gottes. Es ist spannend diesen Zusammenhang wieder einmal genauer anzuschauen.

Diesen zwei Geburtsankündigungen wird das ganze erste Kapitel des Lukasevangeliums gewidmet. Alle 56 Verse jetzt zu lesen, würde den Rahmen sprengen. Ich fasse deshalb zwischendurch zusammen. Es lohnt sich aber, das ganze Kapitel für sicher selber wieder einmal am Stück durchzulesen.

Ich lese also Teile aus dem langen Kapitel vor und fasse zwischendurch wieder zusammen.

5 In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, gab es einen Priester mit Namen Zacharias aus der Abteilung des Abija; der hatte eine Tochter aus dem Geschlecht Aarons zur Frau, und ihr Name war Elisabet. 6 Sie waren beide gerecht vor Gott, da sie ihren Weg gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn. 7 Und sie hatten kein Kind, denn Elisabet war unfruchtbar, und beide waren schon betagt. 8 Und es geschah, als seine Abteilung an der Reihe war und er seinen Priesterdienst vor Gott verrichten sollte, 9 dass er nach dem Brauch der Priesterschaft durch das Los dazu bestimmt wurde, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn hinein, 10 die ganze Volksmenge aber betete draussen zur Stunde des Räucheropfers. 11 Da erschien ihm ein Engel des Herrn, der stand auf der rechten Seite des Räucheraltars. 12 Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und Furcht überfiel ihn. 13 Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Gebet ist erhört worden, und Elisabet, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben. 14 Und Freude und Jubel wird dir zuteil werden, und viele werden sich freuen über seine Geburt. 15 Denn er wird gross sein vor dem Herrn, und Wein und Bier wird er nicht trinken, und schon im Mutterleib wird er erfüllt werden von heiligem Geist, 16 und viele von den Söhnen und Töchtern Israels wird er zurückführen zum Herrn, ihrem Gott,

...

Der Engel spricht noch weiter, aber Zacharias will es nicht glauben und verlangt ein Zeichen. Der Engel gibt sich als Erzengel Gabriel zu erkennen und gibt ihm ein Zeichen, aber eines, welches er sicher nicht erwartet hatte. Zacharias wird stumm und soll es bleiben, bis das verheissene Kind auf der Welt sein würde.

24 Nach diesen Tagen aber wurde Elisabet, seine Frau, schwanger, und sie zog sich für fünf Monate zurück.

...

26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazareth gesandt, 27 zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Mann aus dem Hause Davids mit Namen Josef, und der Name der Jungfrau war Maria.

Und dann kommt diejenige Szene, die wir alle wieder gut kennen, als der Engel Gabriel Maria verkündet, dass sie schwanger werden würde durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Und dann ergänzt der Engel Gabriel:

36 Schau auf Elisabet, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und dies ist der sechste Monat für sie, die doch als unfruchtbar galt. 37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. 38 Da sagte Maria: Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast! Und der Engel verliess sie. 39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends hinauf ins Bergland in eine Stadt in Judäa;

Und anschliessend kommt es dann zu einer rührenden Begegnung dieser zwei «verheissungsträchtigen» Frauen.

Doch vorher singen wir noch ein Lied, den wunderbaren Kanon:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie dir leuchte zu deiner Wohnung und dass ich dir danke, dass du mir hilfst

Kanon: Sende dein Licht und deine Wahrheit (34)

Predigt: „Gesetz und Evangelium“

Liebe Gemeinde

Nach diesen zwei Engelsbotschaften folgt dann eben die eindrückliche Begegnung zwischen diesen zwei schwangeren Frauen.

39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends hinauf ins Bergland in eine Stadt in Judäa; 40 und sie trat in das Haus des Zacharias ein und grüsste Elisabet. 41 Und es geschah, als Elisabet den Gruss Marias vernahm, dass das Kind in ihrem Leib hüpfte; und Elisabet wurde von heiligem Geist erfüllt 42 und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! 43 Wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44 Denn als der Klang deines Grusses an

mein Ohr drang, da hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. 45 Ja, selig, die geglaubt hat, dass in Erfüllung geht, was ihr vom Herrn gesagt wurde.

46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter, 48 denn hingesehen hat er auf die Niedrigkeit seiner Magd. Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter, 49 denn Grosses hat der Mächtige an mir getan. Und heilig ist sein Name, 50 und seine Barmherzigkeit gilt von Geschlecht zu Geschlecht, denen, die ihn fürchten. 51 Gewaltiges hat er vollbracht mit seinem Arm, zerstreut hat er, die hochmütig sind in ihrem Herzen, 52 Mächtige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht, 53 Hungrige hat er gesättigt mit Gutem und Reiche leer ausgehen lassen. 54 Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, und seiner Barmherzigkeit gedacht, 55 wie er es unseren Vätern versprochen hat, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. 56 Maria blieb etwa drei Monate bei ihr und kehrte dann nach Hause zurück.

Liebe Gemeinde

Ein ganz spezieller Text, in welchem unglaublich viele Bilder und Anspielungen darin verarbeitet sind. Vor allem das psalmähnliche Loblied Marias, welches als «Magnifikat» in der späteren Tradition häufig eine Rolle spielte und zur eigentlichen Grundlage der Marienverehrung wurde, ist reich an Bildern, vor allem aus der alttestamentlichen Psalmentradition. Bei jedem Satz, welche da Maria sagt, gibt es eine Parallelstelle im Alte Testament. Und die Brisanz der Aussagen hatten immer wieder auch Dichter und Theologen inspiriert. Vor allem, wenn es darum ging, dass Mächtige von ihren Thronen gestürzt werden sollen. Und dass Jesus als der neue König das Recht wieder herstellen soll.

Es ist offensichtlich, dass Lukas Wert darauf legt, dass das Ereignis mit der jüdischen Geschichte und damit mit dem göttlichen Heilsplan verknüpft wird. Lukas betont, dass hier nicht irgendetwas Unabhängiges geschehen war, sondern etwas, was in der Heiligen Schrift schon lange angekündigt worden war. Nämlich das Kommen des Messias und Erlösers, auf welchen die Juden noch heute waren.

Doch darauf möchte ich im Detail jetzt nicht weiter eingehen. Ich möchte den Blick auf etwas anders lenken. Und zwar auf die eindrückliche Verknüpfung dieser zwei Geschichten, welche durch die Begegnung dieser zwei schwangeren Frauen wunderbar veranschaulicht ist. Mit dem schönen und rührenden Bild des ungeborenen Johannes, welcher im Leib von Elisabeth vor Freude hüpfte.

Auch wenn von Anfang an ganz klar ist, wer da der wichtigere von beiden ist, ist es eigentlich doch erstaunlich, dass Elisabeth als Mutter des Johannes später nirgends mehr im neuen Testament erwähnt wird. (Obwohl sie da eine grosse Rolle einnimmt und sogar vom Heilige Geist erfüllt worden ist, was sonst im Alten Testament nur Propheten und einzelne Könige erfahren haben, und auch mit einer prophetischen Sicherheit sofort weiss, wer da in Maria am Heranwachsen war, bleibt es bei dieser kurzen Episode.)

Und doch ist es eindeutig, dass Johannes ein Teil des Heilplanes Gottes ist. Beide Geburten wurden vom selben Engel praktisch gleichzeitig angekündigt. Beide haben einen klaren Auftrag.

Bei Johannes war das Profil eindeutig dasjenige eines Propheten, welcher vom Geist Gottes beseelt ist, ja sogar schon im Mutterleib. Und später wird er eine konsequente und radikale Lebensführung haben. Seine Aufgabe war es, die Menschen *aufzurütteln* und zurück zu einer gottesfürchtigen und gesetzes-treuen Lebensweise zu führen.

Bei Jesus geht es um ein ganz anders Profil. Da soll ein *König* geboren werden, welcher ein direkter Erbe des Versprechens ist, das David erhielt, nämlich den Thron auf unbegrenzte Zeit. Seine Aufgabe war es, die Gegenwart Gottes in der Welt zu verkörpern und mit dem Wesen des Menschen in Beziehung zu treten.

Zwei ganz unterschiedliche Profile vom gleichen Auftragsgeber zur gleichen Zeit. Das *schreit* direkt nach einem tieferliegenden Zusammenhang.

Johannes war ein Priestersohn und stammt aus dem Priestergeschlecht, den sog. Aaroniter, dem ältesten Priestergeschlecht überhaupt; also aus der Mitte des jüdischen Kultmilieus. Und ausgerechnet er wird zum Propheten berufen. Das ist deshalb bemerkenswert, weil religiös gesehen das Leben eines Propheten überhaupt nicht zu diesem Kultmilieu passte. Im Gegenteil, ein Prophet war nicht mitten drin im kulturellen Leben, sondern durchleuchtete vielmehr kritisch von aussen, was allgemein als recht und gültig angeschaut wurde. Ein Prophet war ein Sprachrohr Gottes und setzte dafür sein ganzes Leben in die Waagschale. Er führte seinen Auftrag nicht nur aus, sondern, er *lebte* förmlich seinen Auftrag. Entscheidend war für ihn alleine die *wahre Absicht des Herzens*, und jede Form von Äusserlichkeit, welche den Ernst der Frömmigkeit aufweichen könnte, duldet der Prophet nicht. Johannes verkörperte also das Gesetz und eine *radikale* Form des religiösen Lebens. Und sein Ruf zur Umkehr hatte Autorität.

Jesus hatte von seinem Auftrag her eine ganz andere Ausgangslage. Sein Ursprung lag weit weg vom religiösen und gebildeten Tempelmilieu. Sein Umfeld war mehr vom Arbeiteralltag des einfacheren Volkes geprägt. Ihm lag weniger das Gesetz am Herzen, als vielmehr die Menschen, welche unter den Folgen eines *gesetzlichen Denkens* gelitten hatten; welche dem gesellschaftlichen Soll nicht genügen konnten und unter *die Räder* gekommen waren. Der *Missbrauch* des Gesetzes, welcher fähig ist, im Namen des Rechts grosses Unrecht zu rechtfertigen, hatte ihm schon früh einen Notstand aufgezeigt, der dringend nach Gerechtigkeit und Erlösung rief. Seine Botschaft war deshalb die, dass das Gesetz nicht *über* dem Menschen stehen darf, sondern dem Menschen viel mehr *helfen* soll, dem Willen Gottes treu bleiben zu können. Und der *Wille* Gott war schon im *Alten* Testament verbunden mit der *Liebe* zu Gott und zu den Mitmenschen. Überall, wo aber die Verbindung fehlt, kann sich ein ungesunder Zustand entwickeln, welchen Jesus als «Sünde» bezeich-

nete. Sünde, als ein Zustand, in welchem gottferne Kräfte zu viel Macht erhalten und so das Seelenleben vergiften würden.

Jesus lagen deshalb vor allem *die Opfer* dieser unheiligen Verknüpfung von liebloser Gesetzlichkeit und religiösem oder politischem Anspruch und Macht am Herzen. Opfer einer Verknüpfung, welche Angst und Überforderung auslöst, statt Gerechtigkeit und freimachende Wahrheit; welche statt Leben *zu fördern*, das Leben zur Hölle machen kann.

So wie Johannes bemüht war, die Menschen in eine radikale, aufrichtige und rechtschaffene Gesetzestreue hineinzuführen, war Jesus auf der anderen Seite bemüht, die Folgen einer falschen, lieblosen und machtorientierten Gesetzestreue *zu bekämpfen* und Menschen aus ihrer Not und Verwirrung *zu befreien*.

Jesus verkörperte *das Erbarmen* Gottes und wurde zum Anwalt aller, die in der Gesellschaft zu wenig bis gar keine Stimme haben. Er rückte *die Liebe* Gottes ins Zentrum und zeigte den Grund auf, warum Angst und Überforderung im Zusammenhang mit der Gottesverehrung letztlich ein Widerspruch in sich selber ist. Jesus legte mit seinem ganzen Dasein Zeugnis ab eines Gottes, welcher die Menschen bedingungslos liebt und bereitsteht, sie durch Dick und Dünn, durch Tag und Nacht zu begleiten, solange sie ihm vertrauen wollen.

Jesus setzte die Gebote Gottes nicht ausser Kraft, aber er setzte unmissverständlich die Liebe als entscheidendes *Korrektiv* ein. Dies hatte es nicht nur *gepredigt*, sondern auch *gelebt*, und zwar bis zur letzten Konsequenz. Die Gebote Gottes sollen *Orientierung* sein und nicht Spielverderber, in *die Freiheit* führen und nicht in die Knechtschaft der Gesetzlichkeit und der Versagerangst.

Beide, Johannes wie auch Jesus hatten ihre Berufung radikal bis zum bitteren Ende gelebt. Ihre Botschaft war: Beides ist wichtig, das aufrichtige Bemühen um die Rechtschaffenheit, aber auch die Bereitschaft, andere Wege zu gehen, wenn Gott oder die Stimme des Herzens, der Liebe, etwas anders sagt.

Gesetz und Evangelium müssen keine Gegensätze sein, Evangelium und «Gesetzlichkeit» aber schon. Das Gesetz ist ein *Instrument*, das auch im Namen der Liebe eingesetzt werden kann. Gesetzlichkeit hingegen ist eine *Haltung*, die unbeweglich macht und unweigerlich in die Enge und Lieblosigkeit führt.

Als Maria zu Elisabeth kam, hüpfte ihr Kind im Leib vor Freude. Es war die Freude über die sich anbahnende Einheit zwischen Gesetz und Evangelium, Einheit zwischen Gerechtigkeit und Gnade Gottes, Einheit zwischen Gottesfurcht und Gottvertrauen.

Wo diese Einheit zum Tragen kommt, wächst Leben im lebenswerten Sinn. Dann kann geschehen, was will. Weil über allem der Gott der *Liebe* steht, welcher immer noch das letzte Wort haben wird.

Und dieses wird dann auf jeden Fall ein gutes Wort sein!

AMEN